

Frühlingsanfang mit neuen Rundfunktönen

Augsburger Radiomacher legen auf zwei Frequenzen los

Von unserem Redaktionsmitglied Stefan Stremel

AUGSBURG. Die Studios sind bereits rund um die Uhr besetzt. Redakteure und Moderatoren arbeiten, als wäre alles schon so, wie es ab 21. März sein soll. Dieser Samstag ist nämlich ein wichtiger Tag – zumindest für jene, die in Augsburg Privatrado machen, und jene, die in und um Augsburg dieses Privatrado auch hören wollen. Auf den Frequenzen 87,9 und 92,2 Megahertz meldet sich, wenn der Medienrat der Landeszentrale für Neue Medien am Donnerstag erwartungsgemäß grünes Licht gibt, pünktlich zum Frühlingsanfang dann erstmals in Schwabens Regierungshauptstadt privater Rundfunk zu Wort.

Für die Mitarbeiter von Radio Tele 1, die in Zukunft auf 92,2 die von ihnen laut Eigenwerbung „neuen Töne“ aussenden wollen, wird der Premierentag kein Neuanfang sein. Schon seit Tagen produzieren sie Sendung an Sendung in ihren Studios, sind sie mit ihrem Übertragungswagen vor Ort, verknüpfen sie Bonner Ereignisse, wie die Wahl des gebürtigen Augsburgers Jürgen Möllemann zum Bildungsminister, mit Lokalkolorit. „Durch diesen fliegenden Start wollen wir für den Tag X gewappnet sein“, sagt Redaktionsleiter Pitt Schurian.

Sender auf dem Hotelturn

Und der Tag X rückt immer näher. Schon im Vorfeld wurden Plakate bedruckt und Werbematerialien versandt. In einer eigenen Disco-Tour stellten sich die Radiomacher rund 10000 jungen Hörern und sammelten deren Wünsche. Wenn Radio Tele 1 am Samstag, ebenso wie auf der anderen Frequenz „Radio Kö“, auf Sendung geht, geschieht dies mit einem Paukenschlag auf dem Augsburger Rathausplatz. „Arena, Arena“ – unter diesem Titel soll von neun bis zwölf Uhr eine Eröffnungsfeier stattfinden. Prominente aus Show und Sport, Rätselspiele, Musik und Quiz sollen das möglich machen, was Jürgen Bartel, Geschäftsführer von Radio Tele 1, „Radio zum Anfassen“ nennt: „Wir wollen präsent sein, die Hörer miteinbeziehen.“

Vorerst werden die Radiomacher, die sich hinter den beiden sogenannten „Frequenzführern“ Radio Tele 1 und Radio Kö versammelt haben, auf den jeweiligen Wellen zusammenarbeiten. Noch ist offen, wann die erwünschte und eingeplante dritte Frequenz verfügbar ist. Bis dahin werden die beiden Sender, die vom Augsburger Hotelturnmstrahlen, statt mit 150 nur mit 90 Watt Sendeleistung arbeiten. „Das wird aber“, so erläutert Werner Mittermaier, Geschäftsführer der Kabelgesellschaft Donau-Lech, „die Reichweite nur unwesentlich beeinträchtigen.“

Radio Tele 1, das täglich 20 Stunden sendet – die restlichen vier Stunden sind auf dieser Welle Radio Fantasy vorbehalten –, bietet nach Ansicht von Beobachtern eine modellhafte Lösung. Erstmals sind auch kulturelle Organisationen dabei. Es wurde er-

möglicht, so Bartel, daß sich diese Institutionen „an einem gut gemachten Lokalradio beteiligen, indem sie ihre Programmbausteine eigenverantwortlich erarbeiten“ und diese dann an geeigneter Stelle plaziert werden.

Während die Augsburgers noch vor dem Start stehen, haben die Hörer in Kempten und Kaufbeuren sich längst an die neuen Wellen gewöhnt. Allerdings bängen hier bereits Macher wie Konsumenten um einen Fortbestand der Programme. Denn sie glauben, aufgrund von Äußerungen aus den Reihen der Landeszentrale für Neue Medien, Ende März nicht mehr durch die Luft senden zu können – eine Form, die ihnen im Rahmen eines sogenannten Betriebsversuches ermöglicht wurde. Ein Ende des Versuches würde eine Zwangsversetzung in die von weit weniger Hörern nutzbaren Kabelnetze bedeuten. Dieter Schwappacher, Geschäftsführer der Kabelgesellschaft Allgäu: „Eine Katastrophe.“ Einer der drei Kemptener Anbieter, Radio Tele Allgäu, will zum 1. Juli seine Kabelfrequenz aufgeben.

Auch in anderen Städten Schwabens laufen die Vorbereitungen für lokalen Rundfunk. So rechnet Mittermaier, daß in Donauwörth, Dillingen und Nördlingen in der zweiten Jahreshälfte die neuen Töne zu hören sein werden. Nach optimistischen Schätzungen, erläutert Volker Kraus, Geschäftsführer der Kabelgesellschaft Donau-Iller, ist auch in Neu-Ulm, in Krumbach und in Günzburg im Mai mit einem Sendebeginn zu rechnen.

Novität in Günzburg und Krumbach

Beobachter werten die Ausschreibung für die Frequenzen in Krumbach und Günzburg als Novität. Denn darin wird erstmals von möglichen Hörfunkanbietern gefordert, mit Kollegen der anderen Frequenz zusammenzuarbeiten. Im Hintergrund steht hier, so Kraus, die Überlegung, auch Sendern in kleineren Städten eine wirtschaftliche Zukunft zu sichern. Diese neue Marschrichtung gab Edmund Stöiber, Chef der Staatskanzlei, aus. „In all den Fällen, in denen Frequenzen weniger als 100000 mögliche Zuhörer erreichen“, so Stöiber, „sollte die Möglichkeit einer Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen auf diese Weise überprüft werden.“